

Inhaltsverzeichnis

Grußwort der Oberbürgermeisterin	X
Grußwort des Vorsitzenden der Kommission für Stadtgeschichte der Stadt Bruchsal	XI
Einleitung	XII
Familie und Schulzeit	1
Die Großeltern väterlicherseits – Franz Thomas (1833–1891) und Katharina Härdle (1833–1914)	2
Die Großeltern mütterlicherseits – Johann Michael Gustav (1825–1905) und Christine Schüßler (1826–1899)	6
Vater Karl Härdle (1862–1949)	8
Mutter Elisabeth Härdle, geborene Schüßler (1858–1926)	11
Kindheit und Jugend (1900–1918)	13
Die Geschwister	16
Karl (1888–1956)	17
Friedrich (1892–1972)	18
Emil (1895–1923)	18
Johanna (1897–1980)	19
Wilhelm (1899–1978)	19
Soldat im Ersten Weltkrieg (1918)	21
Daten und Fakten zum „Kriegseinsatz“	21
<i>Die Kriegserlebnisse des Grenadiers Otto Härdle</i>	22
Hinter der Front	22
Rückmarsch in die Heimat	23
Probleme mit der Nahrungsmittelversorgung	25
Kameradenhilfe	26
Begegnung mit Belgiern	26
Empfang in Deutschland	27
Plünderung	28
Novemberrevolution und die Folgen	28
Einstellung zum Krieg und zur Kapitulation	29
Einstellung zur Revolution	30
Wieder zuhause in Heidelberg	32
Rückblick als Sozialdemokrat (1931)	33
Der Kampf um den Frontkämpferstatus (1933–1935)	34

Erste berufliche Stationen (1920–1929)	37
Erzieher in der Privatilehranstalt am Donnersberg (1920/1921)	37
Eintritt in den badischen Schuldienst (1921)	38
Helmlingen und Waldangelloch (1921–1925)	39
Erstes Versetzungsgesuch nach Karlsruhe (1925)	40
Schulverwalter in Eppelheim (1925)	40
Zweites Versetzungsgesuch nach Karlsruhe (1925)	41
Helmstadt (1925)	41
Welschneureut bei Karlsruhe (1925–1929)	42
Drittes Versetzungsgesuch nach Karlsruhe (1927)	46
Naturliebhaber und Wanderfreund	47
Ein Ort der Ruhe und Erholung	47
Naturbeschreibungen	48
Kultur in der Natur	49
Sonntagserholung in der Natur	49
Tiere	51
Der Garten – Natur in der Stadt	52
Einsatz für die SPD (1928–1931)	55
Vom Kriegsbefürworter zum Kriegsgegner	55
Der überzeugte Republikaner	56
Der Anti-Monarchist	56
Gegen das rechte Bürgertum	57
Der frühe und mutige NSDAP-Kritiker	58
Gegner der (katholischen) Kirche und des Zentrums	59
Für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiterschaft	60
Der engagierte Sozialdemokrat	60
Fürsprecher der Jugend	62
Berta Härdle – Mehr als nur die Frau an seiner Seite	65
Familiärer Hintergrund – Ihr Vater Michael Ehrler	66
Die Familie Ehrler	66
Schule, Ausbildung, Militärdienst	67
Berufliche Laufbahn bei der Reichseisenbahndirektion Karlsruhe (1892–1926)	68
Kriegsdienst (1914–1918)	68
Körperliche und psychische Verfassung	69

Berta Ehrler – Schule, Ausbildung und berufliche Stationen (1905–1928)	70
SPD-Rednerin und Verfasserin von Zeitungsartikeln	70
Berta Härdles Gedanken und Lebenswelten	73
Stellung und Aufgaben der Frau	73
Die Frau als Wählerin	74
Politische Weiterbildung der Frau	75
Mann und Frau – Die Frau als Gefährtin des Mannes	75
Die junge Frau	76
<i>Die Hüterin des Familienglücks</i>	76
Kämpferin für die SPD	77
Zur Säuglingssterblichkeit	77
<i>Wie lesen wir Zeitung</i>	79
Sonstige Vorträge und Publikationen	79
Ausblick	81
Der junge Heimatforscher (1924–1939)	82
Die Anfänge	82
Arbeiten im Generallandesarchiv Karlsruhe	83
Weitere Forschungen	83
Auswertung und Publikation	84
Heimatkundliche Vortragstätigkeit	87
Die Heidelheimer Stadtfahne (1934)	89
Die Neugestaltung des Rathausbrunnens (1935)	90
Ortsgeschichte Heidelberg – Der erste Versuch (1937–1939)	90
Erste Anregungen zur Publikation (1935)	91
Eine offizielle Beauftragung? (Februar–Juni 1937)	91
Das Bezirksamt Bruchsal schaltet sich ein (Juli–August 1937)	94
Hinhaltetaktik der Stadt – oder nur erneute Irritationen? (September 1937)	94
Die Zeit drängt: Drucklegung vor Weihnachten 1937? (Okttober–November 1937)	95
Prüfung des Manuskripts durch NSDAP-Stellen (Januar–Februar 1938)	98
Es geht vorwärts? (Februar–März 1938)	99
Überarbeitung und Kürzung des Kirchenkapitels (Ende März–Mitte April 1938)	100
Kein Druck der Ortsgeschichte (April 1938)	101
Heimattag ohne Ortsgeschichte (Mai 1938)	102

Immer noch kein Ende: Weitere Versuche der Drucklegung (Juli 1938–Juni 1939)	103
Warum wurde die erste Version der Heidelheimer Heimatchronik nicht gedruckt? – Versuch einer Analyse	105
Der Geschichtenerzähler	106
Schuldienst unter dem Hakenkreuz (1930–1944)	109
Endlich in Karlsruhe	109
Volksschullehrer im Nationalsozialismus (1933–1942)	110
Sein Ringen um eine Hauptlehrerstelle (1935–1937)	111
Als abgeordneter Lehrer im besetzten Elsass (1941)	114
Der Pädagoge (1920–1941)	117
Mit den Wölfen heulen – Leben im Nationalsozialismus (1933–1945)	121
Eine nachträgliche Stellungnahme (1977/1978)	121
Im Fokus der Nationalsozialisten (August 1933)	122
Ein Kompromiss?! – Oder: Wie weit muss man sich verbiegen?	126
Ein Pakt mit dem Teufel? – Heimatkunde im Sinne des Nationalsozialismus (1933–1939)	134
Zeitungsartikel im NS-Publikationsorgan „Der Führer“	137
Eine Chronologie der Ereignisse 1935–1937	138
Schwierigkeiten im Elsass (1941)	140
Ein (un)angepasstes Leben im Nationalsozialismus?	141
Soldat im Zweiten Weltkrieg, Kriegsgefangenschaft in Italien und die Ereignisse zuhause (1939–1946)	144
Straßburg, Trossingen, Oberhofen (1939/1940, 1943/1944)	144
Einsatz in Italien (1944/1945)	148
In amerikanischer Kriegsgefangenschaft (1945/1946)	152
Berta Härdle und die Kinder (1939–1946)	154
Entnazifizierung und vorgesehene Tätigkeit als Spruchkammervorsitzender (1945–1947)	156
Unter Verdacht	156
Entnazifizierung	161
Vorsitzender der Karlsruher Spruchkammer	161
Exkurs – Bertas Schwester	165
Rektor der Tullaschule II – Volks- und Mittelschule (1946–1966)	167
Bestellung zum Rektor	167
Einrichtung von Sprachklassen (1947/1948)	169

Elternversammlung mit brisanten Themen (1950)	170
Lehrer, nicht Verwaltungsbeamter	172
Der „Feier-Härdle“	173
Weihnachtsfeier (1950)	174
Einweihung der neuen Schulturnhalle (1952)	174
50-jähriges Jubiläum der Tullaschule (1964)	175
Kampf um die Höhergruppierung (1961)	175
Verfahren wegen Verletzung der Amtsverschwiegenheit (1961)	176
Verabschiedung in den Ruhestand (1966)	177
Wieder kurzzeitig im Geschäft – Wiederverleihung der Bezeichnung Stadt und Heimattag in Heidelberg (1952)	179
Wiederverleihung der Bezeichnung Stadt an Heidelberg aufgrund der <i>Patina seiner altehrwürdigen Vergangenheit</i>	180
Das Bemühen um die Wiederverleihung	180
Die amtliche Verleihung der Stadtbezeichnung am 12. Mai 1952	185
Heimattag (21.–23. Juni 1952)	186
Vorbereitung	186
Samstag (21. Juni)	187
Sonntag (22. Juni)	188
Ein voller Erfolg	190
Heimatbuch, Ehrenbürger, Heimattag (1960–1962)	191
Sein <i>opus magnum</i> – sein großes Werk: Das Heidelheimer Heimatbuch (1960)	191
Vorgeschichte und Drucklegung	191
Eine kritische Würdigung	195
Leserkreis und Zielsetzung	195
Quellengrundlage	195
Und noch einmal: Der Erzähler	198
Das Echo	201
Ehrenbürger der Stadt Heidelberg (1960)	203
Weitere Ehrungen und Würdigungen	206
Heimattag 1962 (7.–9. Juli)	208
Planungen und Vorbereitungen	208
<i>Des Schultheißen Sohn und das Hirtenmädchen</i> – Ein Schauspiel von der Belagerung Heidelheims 1462 (Samstag, 7. Juli)	211
Ein anonymes Feedback	214
Das Festbankett	215

Festumzug am Sonntag (8. Juli)	215
Eröffnung des Heimatmuseums	218
Eine Nachbemerkung	219
Auf dem Höhepunkt seines Einflusses – Das 1200-Jahr-Jubiläum (1970)	221
Erste Impulse (1966)	221
Vorbereitende Maßnahmen	222
Erste Anregungen für den Festverlauf (1969)	225
Publizistische Großoffensive	226
Eröffnung, Hymnus an die Heimat, Festrede (Freitag, 22. Mai)	230
Eröffnung des Heimatmuseums und Heimatabend (Samstag, 23. Mai)	232
Gottesdienst, Totengedenken, Festumzug und Bunter Abend (Sonntag, 24. Mai)	234
Kinderfest und Ausklang (Montag, 25. Mai)	236
Der Film zum Fest	237
Auf dem Höhepunkt seines Einflusses	238
Der erfahrene Heimatforscher (1960–1978)	240
Heimat	240
Wiederbelebung alter Bräuche	244
Wiederaufnahme der heimatkundlichen Forschungen	246
Wiederauflage des Buches <i>Der Kraichgau und seine Orte</i> von Leopold Feigenbutz	247
Zwei Aspekte seines Geschichtsbildes	248
Gegen das frühneuzeitliche Frankreich	248
Das Schicksal der jüdischen Mitbürger	250
Die Verwaltungsreform 1974	252
Sein letzter Kampf – Die Umgestaltung des Heidelheimer Marktplatzes (1976–1978)	253
Seine große Leidenschaft – Denkmalpflege	255
Das Alte und das Neue	255
Das Wasserschloss zu Menzingen	255
Erhalt alter Bauwerke	256
Hauszeichen	256
Stadttore	258
Diebsturm	259

Häuser	259
Wirtshausschilder	262
Der Familienforscher	264
Eine mühsame und akribische Arbeit	264
Härdle-Tag am 3. Mai 1975	268
Jetzt ist er selbst ein Stück Heimatgeschichte – Sein Tod am 24. September 1978	271
Nachwirken	274
Otto-Härdle-Anlage beim Katzenturm (1981)	274
Neuaufgabe des Heimatbuches (1990)	275
100-jähriger Geburtstag (2000)	275
Otto-Härdle-Weg (2006/2007)	275
Otto Härdle – Ein Mensch mit Mut vor Königsthronen	277
Versuch einer Annäherung	277
Der Pädagoge	277
Die Schatten	278
<i>Ich war eben einfach „krank“</i>	278
Kampf um den Frontkämpferstatus	279
Aufregung über die nicht sofort erfolgte Beförderung	280
Der Sozialdemokrat	280
Ein aufrechter Bürger im NS-Staat?	280
Der Heimatforscher	281
Der Genealoge	281
Der wirkungsvolle Denkmalpfleger	282
Otto Härdle und die Heidelheimer Bürgermeister	282
Ein Mensch mit Licht und Schatten	283
Zeittafel der wichtigen Ereignisse im Leben Otto Härdles	284
Zeitungsartikel von Otto Härdle	287
Literaturverzeichnis	297
Abkürzungsverzeichnis	299
Abbildungsnachweis	300
Anmerkungen	304
Zum Autor	336

Familie und Schulzeit



Jeder Mensch ist unauflöslich in das System seiner Herkunftsfamilie eingebunden. Die dort während seiner Kindheit und Jugend vermittelten Werte und Vorbilder prägen ihn, auch wenn er sich in späteren Jahren ganz oder in Teilen davon emanzipieren sollte. Jeder Mensch hat Zeit seines Lebens einen Vater und eine Mutter, die wiederum Teil ihres eigenen Familiensystems sind und ihre Vorstellungen sowie genetischen Grundlagen in die neu gegründete Familie eingebracht haben. Otto Härdle griff dies anschaulich in seinem 1977 zusammengestellten Familienbuch auf.¹ *Es wird wohl in allen Familien gelegentlich einmal unter den Geschwistern die Frage erörtert: Wer schlägt dem Vater, wer der Mutter nach? In unserem Fall: Wer ist ein Härdle, wer ein Schüßler? Natürlich wurden dabei sogleich auch Wertmaßstäbe gesetzt. Da geschah es denn, daß sich die Waage zumeist mehr zu Gunsten der Schüßler neigte. Da wurde beispielsweise der Älteste, nämlich Karl, als Härdle eingestuft – kühl, nüchtern, sachlich, – Willi als Schüßler – zutraulich, freundlich, kontaktfreudig, – Friedrich – geistreich, stürmisch – als Schüßler. Emil dagegen – still, bescheiden – als Härdle. In Wirklichkeit hatte jedes einen Teil. Welcher Linie Otto Härdle seitens seiner Geschwister mehr zugordnet wurde, den Härdles oder den Schüßlern, schrieb er jedoch nicht.*

Um Otto Härdle, sein Handeln und Wirken verstehen zu können, bieten die Kenntnisse über seine Herkunftsfamilie sowie die Familien seines Vaters und seiner Mutter einige plausible Erklärungen. Die im „Familienbuch“ von

1926 im Wohnzimmer von Karl Härdle.
Stehend von links nach rechts: Karl Härdle, Otto Härdle, Berta Härdle, Johanna Härdle, Emilie Grün, Wilhelm Härdle.
Sitzend von links nach rechts: Julie Härdle, Lore, Friedrich Härdle, Herta Erb, Karl Härdle (Vater).
(Abb. 1)

ihm zusammengestellten Aufzeichnungen präsentieren ein anschauliches Bild, das im Folgenden allerdings nur bis zu seinen Großeltern zurückverfolgt wird. In seinem anlässlich des 80. Geburtstags seines Vaters 1942 zusammengestellten maschinenschriftlichen Manuskript „Beiträge zur Geschichte der Härdles aus Heidelberg“ schilderte er die Familiengeschichte bis in die Zeit vor der Zuwanderung nach Heidelberg.

Die Großeltern väterlicherseits – Franz Thomas (1833–1891) und Katharina Härdle (1833–1914)



Das großelterliche Haus Kanzelberg 6 in Heidelberg. Franz Thomas Härdle hatte es 1862 für 1150 Gulden gekauft. Im Untergeschoss eines gegenüber liegenden alten Festungsturmes richtete er seine Weberwerkstätte ein. (Abb. 2)

Otto Härdles Großvater väterlicherseits, Franz Thomas Härdle, wurde am 8. Januar 1833 in Heidelberg als Sohn des hiesigen Bürgers und Webermeisters Georg Heinrich Härdle geboren. Er war gleichfalls Weber, betrieb daneben eine kleine Landwirtschaft auf dem Kanzelberg. Der Verdienst aus der Weberei reichte wohl zum Lebensunterhalt nicht aus, so dass die Landwirtschaft unentbehrlich geworden war. *Großvaters körperliche Kräfte waren aber von der Art, neben der Weberei auch die schwere Arbeit des Bauern allein zu tragen* – lesen wir in Otto Härdles Zusammenstellung. Franz Thomas Härdle verstarb am

16. September 1891 an einer Krebserkrankung. Dessen Mutter Agnesia – Ottos Urgroßmutter, geborene Wolf – stammte gleichfalls aus Heidelberg. Sie war die Tochter des Totengräbers in der 4. Generation – wie im „Familienbuch“ ausdrücklich hervorgehoben wird.

Franz Thomas Härdle heiratete Katharina, die Tochter des Heidelheimer Bürgers und Glasermeisters Georg Marx Plesch und dessen Ehefrau Elisabeth, geborene Jäger, gleichfalls aus Heidelberg. Katharina wurde am 29. April 1833 in Heidelberg geboren und verstarb am 17. Februar 1914. Sie hatte Otto Härdle also noch gekannt und erlebt. Sie war von kleiner bis mittlerer Gestalt und von lebhafter Art.² Franz Thomas und Katharina waren Nachbarskinder aus der Wettgasse. Während der Großvater auf der einen Seite des heutigen Stadtmauerdurchbruches zu Hause war, wohnten die Eltern der Großmutter auf der anderen Seite. Sie heirateten am 4. November 1858 und lebten die ersten vier Jahre ihrer Ehe im Haus ihrer Eltern. 1862 erwarben sie ein kleines Anwesen in der Nähe des Katzenturmes, zu dem noch die Reste eines früheren Festungsturmes gehörten.

Otto Härdles Vater Karl wurde als drittes von insgesamt 11 Kindern geboren. Zu all diesen Onkeln und Tanten hatte Otto Härdle rudimentäre Lebensdaten zusammengestellt:

- Georg Heinrich Härdle, geboren im August 1859, gestorben im September 1859.

- Franz Thomas Härdle, geboren am 2. August 1860, gestorben am 2. Januar 1941, Evangelist, wohnhaft auf dem Flensunger Hof bei Mücke in Oberhessen.
- Karl Härdle (Otto Härdles Vater), geboren am 8. April 1862, gestorben am 27. März 1949.
- Karoline Härdle, geboren am 20. Januar 1864, gestorben am 1. Februar 1933, ledig, Näherin.
- Johannes Härdle, geboren am 11. Dezember 1865, gestorben am 22. Mai 1918, Landwirt.
- Katharina Härdle, geboren und gestorben 1867.
- Heinrich Härdle, geboren am 5. März 1869, gestorben am 3. September 1938, Landwirt.
- Maria Härdle, geboren und gestorben 1870.
- Jakob Härdle, geboren und gestorben 1872.
- Paul Härdle, geboren am 19. Februar 1876, gestorben beim Fliegerangriff auf Karlsruhe am 2. Dezember 1944, Vereinsrechner in Karlsruhe.
- Johann Peter Härdle, geboren am 18. Dezember 1878, gestorben am 12. Oktober 1923, Wagnermeister in Heidelberg.

Es waren also acht Söhne und drei Töchter, die die Großmutter väterlicherseits zur Welt brachte, wobei vier Kinder kurz nach der Geburt verstarben. *Die Ehe unserer Großeltern war mit 11 Kindern gesegnet. Da gab es zu ringen und zu kämpfen, um den Kopf überm Wasser zu behalten. Aber unsere Großeltern verzweifelten nicht*, resümierte Otto Härdle.³

Auch wenn er seinen Großvater nie kennengelernt hatte, prägte ihn das von Franz Thomas erlebte pietistische Milieu in Heidelberg maßgeblich. Franz Thomas, der nach eigenen Angaben 1862 *durch Gottes Gnade zur Bekehrung* gelangt war,⁴ schloss sich aus äußerlicher und innerer Not der Gemeinschaft der Heidelheimer Pietisten an, *wo er Licht und Klarheit für seine suchende Seele empfing*. Die Großeltern kamen durch die Kleinkinderschwester Katharina Eigenmann aus Flehingen und durch Bruder Wißwässer in Kontakt mit den Pietisten.⁵ Nach Otto Härdles eigener Einschätzung war sein Großvater *ein eifriger Förderer, vielleicht sogar Wiedererwecker des Pietismus in Heidelberg*. Schon zu Ende des 18. Jahrhunderts hatte jedoch Anna Maria Härdle, geborene Ernst aus Gündelsheim bei Maulbronn, Ehefrau des Tagelöhners Engelhard Härdle – also die Großmutter väterlicherseits des Großvaters Franz Thomas – an Versammlungen der Pietisten in Heidelberg zusammen mit ihrer Tochter Anna Maria teilgenommen.

Zunächst besuchte Franz Thomas Härdle die Versammlungen der Pietisten, *die Stunde*, die damals von Philipp Jakob Wüst geleitet wurden und in dessen Haus in der Bahnhofstraße 34 stattfanden. Franz Thomas Härdle *eignete sich durch fleißigen Gebrauch der Heiligen Schrift in der täglichen Hausandacht, sowie durch den Gebrauch guter Bücher, durch innigen Gebetsumgang mit seinem Heilande eine gediegene Schriftkenntnis an, sodaß er in Wahrheit ein Bruder von Gott gelehrt war* – lesen wir in seinem Nachruf 1891. Ab 1873, nach dem Tod von Philipp Jakob Wüst, veranstalteten die Eheleute Härdle in ihrem kleinen Haus auf dem Kanzelberg die *Stunde*. Otto Härdle äußerte sich anerkennend zu dieser selbstgewählten Verpflichtung. *Der Großvater hatte damit auch die Aufgabe übernommen, selbst die Stunde zu halten, den*

Er verließ mit Ende des Krieges als Feldwebelleutnant das Heer. Damit hatte er die Endstufe der Unteroffizierslaufbahn erreicht. Als Auszeichnung erhielt er das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen am Band des Karl Friedrich Verdienstordens sowie das Eiserne Kreuz II. Klasse. Michael Ehrler war offensichtlich begeisterter Soldat gewesen. In dieser militärischen Welt hatte er große Anerkennung erfahren.

Körperliche und psychische Verfassung

Dem 25-jährigen Michael Ehrler wurde 1893 bescheinigt, dass er gesund und rüstig aussehe – soweit der äußere, körperliche Zustand. Doch die zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst 1926 erstellte Liste der Erkrankungen von mehr als vierwöchiger Dauer zeigt ein besorgniserregendes Bild. Vom 8. Dezember 1900 bis zum 7. Januar 1901 war er *krank an Nervosität*. Wenig später – vom 14. März bis 31. Juni 1901 – wurde bei ihm Melancholie diagnostiziert. Acht Jahre später wurde er vom 23. Juli bis 28. August 1909 mit dem heute wohl als Depression oder Burnout bezeichneten Krankheitsbild *Neurasthenie* konfrontiert. Diese psychischen Erkrankungen traten alle vor seinem Einsatz im Ersten Weltkrieg auf, waren also nicht durch Kriegstraumata bedingt.

Aus dem Krieg kehrte er mit Rheumatismus zurück, was ihm eine Krankenschreibung vom 15. November 1918 bis zum 2. Februar 1919 einbrachte. Kurz danach – vom 8. Juni bis 20. September 1920 – litt er wieder an Neurasthenie. Wenige Jahre vor seiner Zuruhesetzung wurde bei ihm Erschöpfung diagnostiziert, die ihn vom 23. August bis 16. Oktober 1923 auf das Krankenlager streckte.

Bertas Vater Michael Ehrler war, folgt man den Eintragungen in seinen beiden erhalten gebliebenen Personalakten, ein strebsamer Schüler und



Berta und Otto Härdle
am 19. September 1925.
(Abb. 40)

fähiger Soldat. Nach seiner Militärzeit kam er als Beamter bei der Eisenbahn unter, wo er gleichfalls mehrfach befördert worden war. Seine hier erbrachten Leistungen reichten jedoch nicht an die seiner militärischen Laufbahn heran. Vielleicht ist dies auf das diagnostizierte Krankheitsbild der Depression zurückzuführen. Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges meldete er sich sofort als Kriegsfreiwilliger und machte dort rasch wieder Karriere. Offensichtlich lag ihm das militärische Milieu mit seinen starren, aber klaren Strukturen und Hierarchien. Er durchlebte den gesamten Krieg als Soldat, bezahlte dies aber mit einer nicht näher beschriebenen Verwundung. Spätestens in den 1930er Jahren – vielleicht sogar früher – schloss er sich vermutlich der NSDAP an und agierte wohl noch 1936 als SA-Mann. Trotz sicherlich erheblicher politischer Differenzen zwischen Michael Ehrler und seiner Tochter Berta Härdle sowie seinem Schwiegersohn Otto Härdle kümmerte sich Berta Härdle um ihren Vater, der wohl fast bis Kriegsende in Karlsruhe lebte, dort eine eigene Wohnung besaß sowie ein selbstbebautes Grundstück nutzte.

Berta Ehrler – Schule, Ausbildung und berufliche Stationen (1905–1928)



Berta Härdle im Herbst 1926 in Graben. (Abb. 41)

Berta Härdle besuchte zunächst vier Jahre die Volksschule in Karlsruhe und wechselte dann auf die höhere Mädchenschule (später Fichtegymnasium), dem Vorläufer des Gymnasiums, die sie nach der 10. Klasse abschloss.¹³⁰ Dann trat sie dem Lehrerinnenseminar Prinzessin-Wilhelm-Stift bei. Im Juni 1917 bestand sie die Erste Lehrerinnenprüfung für Volksschule und höhere Schule. Ihre erste Stelle führte sie als Volksschullehrerin nach Hasel bei Schopfheim. Auf ihrer wohl nächsten Station in Heidelberg lernte sie Otto Härdle kennen. 1924 legte sie die Prüfung für die Mädchenfortbildungsschule ab und war dann an verschiedenen Orten tätig. Am 17. Mai 1925 verlobte sie sich mit Otto Härdle, den sie am 20. Dezember 1927 in der Karlsruher Schlosskirche heiratete. Zuletzt war sie Fortbildungshauptlehrerin in Graben. Mit der Geburt des ersten Kindes schied sie – wie damals üblich – aus dem Berufsleben aus.

SPD-Rednerin und Verfasserin von Zeitungsartikeln

Berta Härdle war laut ihrer Angabe auf dem Spruchkammermeldebogen seit circa 1924 Parteimitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), spätestens jedoch Ende 1927 war sie zusammen mit ihrem Mann in diese Partei eingetreten. Im Februar 1930 wählte man sie zur Schriftführerin des SPD-Bezirks Weststadt.¹³¹ Sie nahm an Diskussionen und Vorträgen teil. Auf der Generalversammlung der Frauensektion der SPD bereicherte sie die Diskussion – so der „Volksfreund“ in seiner Ausgabe vom 23. Februar



1928 – durch ihre Ausführungen über die Ausbildung der jungen Mädchen in der Fortbildungsschule, *die den Mädchen wertvolle Fingerzeige für ihren späteren Beruf gäbe*. Von ihr und zu ihr erschienen in den Jahren 1928 bis 1931 mehrere Artikel in der SPD-Zeitung „Volksfreund“.¹³² Die älteste erhaltene Zeitungsnachricht kündigte eine öffentliche Wählerversammlung der SPD in Grünwinkel am 19. Mai 1928 an. Referentin war *Genossin Hauptlehrerin Härdle* aus Karlsruhe. Aber auch mehrere Publikationen aus ihrer Feder sind erhalten geblieben. So lassen sich für die insgesamt dreijährige Zeit politischer Aktivitäten Bertas folgende Zeitungsnachweise anführen.

Links: Berta Härdle am Beginn ihres öffentlichen Engagements für die SPD am 28. Mai 1928. (Abb. 42)

Rechts: Berta Härdle am 8. März 1929. (Abb. 43)

Datum	Thema	Ort und Art der Veranstaltung, Publikationsort
19.05.1928	Rednerin (ohne nähere Beschreibung des Themas)	Öffentliche Wählerversammlung der SPD in Grünwinkel
19.05.1928	Artikel: Wer ist die „Hüterin“ des Familienglücks	Volksfreund Karlsruhe
14.11.1928	Artikel: Wie lesen wir die Zeitung	Volksfreund Karlsruhe
24.11.1928	Vortrag zu Leben und Werk des Komponisten Franz Schubert	Schubert-Feier der Arbeiterwohlfahrt im Bürgersaal des Karlsruher Rathauses
15.01.1929	Bildungsvortrag: Die Frau im Wirtschaftskampf	Frauengruppe der SPD Karlsruhe

16.01.1929	Diskussionsbeitrag	Hauptversammlung der SPD Karlsruhe
04.02.1929 ¹³³	Referat: Die Frau im Wirtschaftskampf	SPD Frauensektion Bezirk Mittel- und Südweststadt
12.04.1929	Bericht über die Veranstaltung der Frauenwerbewoche	Bezirksversammlung der SPD Weststadt
20.04.1929	Artikel: Erziehung des Säuglings	Frauenbeilage im Volksfreund
05.05.1929	Vortrag (ohne nähere Beschreibung des Themas)	Gasthaus Linde
15.10.1929	Artikel: Soll die weibliche Jugend wählen?	Volksfreund Karlsruhe
19.10.1929	Artikel: Mann und Frau	Volksfreund Karlsruhe
25.10.1929	Wahlaufruf an die Frauen	Volksfreund Karlsruhe
20.03.1930	Vortrag: Notwendigkeit der politischen Organisation seitens der werktätigen Frauen	Frauen-Unterhaltungsabend
09.05.1930	Lichtbildvortrag: Körperkultur und Gymnastik der arbeitenden Frau (mit erläuternden Worten von Berta Härdle)	Frauenwerbeabend der SPD Weststadt
04.06.1930	Vortrag: Die Frau im Wirtschaftskampf	Frauenwerbeveranstaltung in der Gaststätte König von Württemberg
27.08.1930	Artikel: Und weißt du auch warum?	Volksfreund Karlsruhe
10./11.09.1930	Artikel: Zentrum und Frauenwahlrecht oder Der Schatz im Acker	Volksfreund Mannheim und Karlsruhe
11.09.1930	Artikel: Wem geben die Frauen ihre Stimme?	Volksfreund Karlsruhe
06.05.1931	Festvortrag: 25 Jahre SPD Heidelberg	Heidelberg
06.07.1939	Artikel: Klein-Ilse oder: Was ein Häkchen werden will	Badische Presse
Ohne Datum (um 1929/31)	Artikel: Die Säuglingssterblichkeit, ihre Ursachen, Folgen und Bekämpfung	Volksfreund Karlsruhe
Ohne Datum	Artikel: Vom Spielen und Spielzeug unserer Kinder	Erscheinungsort unbekannt (vermutlich Volksfreund Karlsruhe)

Die zahlreichen Nennungen innerhalb eines so kurzen Zeitraums von ziemlich genau drei Jahren belegen eine äußerst engagierte, politisch aktive junge Frau. Trotz der Geburt ihres ersten Sohnes Walter am 19. Oktober 1929 hielt Berta Härdle ihre politischen Aktivitäten zunächst weiterhin in hohem Maße aufrecht. Unmittelbar vor der Geburt verfasste sie zwei Zeitungsartikel (*Soll die weibliche Jugend wählen?*, *Mann und Frau*) und einen am 25. Oktober 1929 veröffentlichten Wahlaufruf. Die schwere Geburt zwang sie jedoch für einige Monate, auf öffentliche Auftritte zu verzichten. Ab März 1930 erschien sie wieder verstärkt in der Öffentlichkeit. Bis mindestens Mai 1931 ist ihre politische Aktivität belegt. Der Festvortrag am 7. Mai 1931 anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Heidelheimer SPD-Ortsvereins bildete wohl das Ende ihrer Vortragstätigkeit. Nicht nur die Geburt ihrer Tochter Dora am 30. März 1933 sondern vor allem die Festigung der NSDAP-Macht durch die Reichstagswahl im selben Monat sowie die vorausgehenden Terrorakte der Nationalsozialisten verhinderten ebenso wie das bald folgende SPD-Verbot ein weiteres politisches Engagement. Auch nach 1945 schien Berta Härdle dieses nicht mehr aufgegriffen zu haben. Allerdings blieb sie wohl zeitlebens Mitglied der SPD.



Berta Härdle am 8. September 1929.
(Abb. 44)

Berta Härdles Gedanken und Lebenswelten

Die erhalten gebliebenen Zeitungsartikel aus ihrer Feder, die Otto Härdle gesammelt und mit seinen Unterlagen aufgehoben hatte, erlauben die Rekonstruktion ihrer politischen Ansichten.

Stellung und Aufgaben der Frau

Berta Härdle stellte die Frauenfrage in den Mittelpunkt ihrer politischen Äußerungen und Publikationen. Ihr Vortrag *Die Frau im Wirtschaftskampf*, mit dem sie wohl mehrere Veranstaltungen bespielte, repräsentierte anschaulich ihr Rollenverständnis.¹³⁴ Dabei hatte sie sowohl die verheiratete als auch die unverheiratete Frau im Blick. *Nicht länger mehr darf* – so Berta Härdle – *das weibliche Geschlecht den wirtschaftlichen Forderungen und Kämpfen untätig gegenüber stehen*. Verbunden war diese Forderung mit der Feststellung, *daß die bürgerliche Gesellschaft die Frau in ihrer Aschenbrödelstellung zurückhalten will*. Vielen Frauen fehle daher noch das nötige Klassenbewusstsein.

Entnazifizierung und vorgesehene Tätigkeit als Spruchkammervorsitzender (1945–1947)

Zunächst musste Berta Härdle sich ein Jahr ohne ihren sich in Kriegsgefangenschaft befindlichen Mann mit ihren drei Kindern durchschlagen. Dazu kamen massive Anschuldigungen seitens der Besatzungsmächte in Bezug auf die politische Vergangenheit Otto Härdles. Sie musste erst beweisen, dass sie beide stets in Gegnerschaft zu den Nationalsozialisten standen. Otto Härdles kurzzeitiger Einsatz als Lehrer im besetzten Elsass verkomplizierte die Argumentation erheblich, ehe beide komplett rehabilitiert werden konnten. Das Antragen des Vorsitzes einer Spruchkammer belegt Otto Härdles tadellose Haltung während der Zeit des Nationalsozialismus.

Unter Verdacht

Mit Wirkung zum 26. Juni 1945 wurde Otto Härdle, wie alle in das Elsass abgeordneten Lehrer, vom Dienst suspendiert.³⁷² Man ging seitens der Besatzungsbehörden davon aus, dass dieser Personenkreis grundsätzlich als überzeugte Nationalsozialisten einzustufen sei. Die Bezüge waren ab Mai 1945 gestoppt worden. Auf einem Plakat der amerikanischen Militärregierung vom Sommer 1945 lesen wir unter der Überschrift *Bekanntmachung in Ausführung der Gesetze und auf Befehl der Militärregierung werden folgende weitere Suspendierungsmaßnahmen getroffen – Ihres Dienstes werden vorläufig enthoben* an 52. Position Härdle Otto, Damaskerstr[afße] 65, Lehrer.³⁷³ Berta Härdle, ihr Mann war in Kriegsgefangenschaft, wandte sich am 29. Juni 1945 an das Stadtschulamt.³⁷⁴ Beide seien Nazigeegner und nicht Befürworter gewesen. Schon als Unterlehrer in Waldangelloch habe er deshalb unter der Verfolgung der Nationalsozialisten zu leiden gehabt. Als SPD-Parteiredner waren sie seit 1927 starken Anfeindungen ausgesetzt gewesen. 1932 sei sie als Stadtverordnete für die SPD aufgestellt worden. Dann wies Berta Härdle auf die Hausdurchsuchung durch die Gestapo 1933 hin, die sie als *Überfallkommando b[ei] Nacht* bezeichnete. Auch der Kontakt mit jüdischen Freunden sei ihnen angelastet worden.³⁷⁵ Während seiner Lehrzeit im Elsass wurde Otto Härdle von Wingersheim *nach einer kleineren Gemeinde strafversetzt, weil er den Nazis nicht straff genug gegen d[ie] Bevölkerung u[nd] d[en] B[ür]g[er]m[ei]st[er] voring u[nd] weil er sich vor Flaggenparaden u[nd] d[e]rgl[eichen] drückte, wo im[m]er er konnte. Mit der Bevölkerung trug er d[as] Leid, das ihr durch die Nazis angetan wurde, voll Güte u[nd] Hilfsbereitschaft u[nd] war so allseits geliebt u[nd] geehrt.* Aufgrund der zahlreichen Zusammenstöße mit dem Straßburger Kreis schulrat hatte ihr Mann, nachdem er sich krankgemeldet hatte, einen Rückversetzungsantrag nach Karlsruhe gestellt.³⁷⁶ Als Leumund für Otto Härdles antifaschistische Haltung verwies sie auf elsässische Lehrerkollegen. Diese

An das Stadtschulamt
in Karlsruhe

2.27.45
No 438

Karlsruhe, den 29. 6. 45

Suspendierung des Hptl. Otto Härdle
behr.

Wie ich aus einem öffentl. Ausschlag ersieht ist mein Mann, Hptl. O. Härdle, v. Schuldienst suspendiert. Da er nie Mitglied der NSDAP war, vor 1933 jedoch gleich mir der SPD angehörte, nehme ich an, daß die Suspendierung mit seiner Tätigkeit als Lehrer im Elsaß zusammenhängt. Hierzu möchte ich das Folgende bemerken:

Hptl. O. Härdle war schon als Nktl. in Waldangelloch Anhänger u. spätere Mitglied der SPD u. hatte bereits dort unter d. Verfolgung der Nationalisten zu leiden, wie aus d. Akten nachzulesen ist. Seit unserer Verheiratung i. J. 1927 waren wir Beide als Parteiredner der SPD eingesetzt u. deshalb stets stark angefeindet. Ich selbst war im Herbst 32 als Stadtverordnete aufgestellt. Wir gehörten der SPD bis zu deren Auflösung als treue Mitglieder an. Ab 1933 hatten wir unter steter Verfolgung durch vorgezogene Dienststellen (Schulrat Feil usw.) u. Gestapo zu leiden. Hausdurchsuchungen durch Letztere (sogar dch. Überfallkommando v. Nacht!) mußten wir mehrmals über uns ergehen lassen. Auch der Verkehr mit jüdischen Freunden wurde als belastend für uns angekreidet.

Mein Mann war seit Kriegsbeginn 3. Heer eingezogen u. wurde i. Nov. 40 entlassen. Nach einmonatigen Schuldienst in Karlsruhe wurde er als Lehrer nach d. Elsaß abkommandiert, gegen welchen Befehl jeder Einspruch vergeblich war. Er wurde zunächst in versch. Laubgemeinden, darunter als Leitender Lehrer in Wingersheim, verwendet. Von dort wurde er nach einer kleineren Gemeinde strafversetzt, weil er den Nazis nicht Straß gegen^{gegen} d. Bevölkerung u. d. Bgmstr. vorging u. weil er sich vor Flaggensparaden u. dgl. drückte, wo immer er konnte. Mit der Bevölkerung sprach er d. Leid, das ihr durch die Nazis angetan wurde, voll Güte u. Hilfsbereitschaft u. war so allseits geliebt u. geehrt. Nachfragen an seinen Aufstellungsorten werden m. Behauptungen voll bestätigt. Ein polit. Amt bekleidet er auch im Elsaß nicht. Nach mehrfachen Zusammenstößen m. Kreis Schulrat Reing (Straßburg) meldete sich m. Mann krank (nach 1/2 Jahr elsass. Einsatz) u. machte eine Eingabe um Zurückversetzung nach Karlsruhe, in der m. Schwangerschaft auch mit als Grund angeführt. Der Versuch gelang, u. mein Mann wurde nach Karlsruhe zurückversetzt. Ehsäßische Lehrer, die mit m. Mann im gl. Schulhaus hier zusammen wirkten, können seine nazifremde Einstellung jederzeit befestigen.

Im Sept. 43 wurde m. Mann wieder z. Heer eingezogen u. war zuletzt ab-
 seit über einem Jahr als Uffz. in Italien (Bergamo; Fp. Nr. 11053).

In der Überzeugung, daß mein Mann als unentwegter Nazi feind beim
 Wiederaufbau der Deutschen Schule Wertvolles leisten kann, gelbe ich der Hoffnung
 Ausdruck, daß seine Suspendierung als bald wieder aufgehoben wird, daher von
 Herzen gerne bereit ist, für den Frieden zu arbeiten mit allen Völkern u.
 Menschen, die eines guten Willens sind.

Ich bitte das Stadtschulamt, die Angelegenheit meines Man-
 nes beschleunigt zu erledigen, da wir 3 Kinder haben, zu deren Ernährung
 u. Bekleidung wir auf das Gehalt angewiesen sind.

Frau Berta Härdle
 Forst' Hauptlⁱⁿ a. D
 Damarckestr. 65

Mit Schreiben vom 29. Juni 1945 an das Stadtschulamt Karlsruhe ersuchte Berta Härdle die Überprüfung ihres in Kriegsgefangenschaft befindlichen Mannes zu beschleunigen. (Abb. 79)

persönliche Schilderung deckt sich weitgehend mit den aus den amtlichen sowie privaten Unterlagen überlieferten Daten und Fakten. Berta Härdle hatte ihre Situation und ihr Verhalten in der Zeit des Nationalsozialismus wahrheitsgemäß wiedergegeben.

Der Versuch ging zunächst ins Leere, die Lage schien sich im Gegenteil sogar noch verschärft zu haben, denn das Konto ihres Mannes war im Februar 1946 gesperrt worden. Zurecht vermutete sie auch hier den Grund in der Abordnung ihres Mannes als Lehrer ins Elsass. Am 26. Februar 1946 wies sie gegenüber der Kultusbehörde erneut darauf hin, dass ihr Mann niemals Mitglied der NSDAP gewesen sei und die Familie unter Verfolgungen und Hausdurchsuchungen der Gestapo zu leiden gehabt hatte.³⁷⁷ Berta Härdle musste damals allein den Lebensunterhalt der vierköpfigen Familie erwirtschaften. Am 15. März 1946 kam endlich die Entwarnung. Die lediglich wegen Verwendung im Elsass ausgesprochene Suspendierung wurde für die Lehrer aufgehoben, die nicht Mitglied der NSDAP gewesen waren.³⁷⁸ Der erlösende Satz lautete: *Hiernach ist die durch Anschlag vom 26.6.45 ausgesprochene Suspendierung Ihres Ehemanns, Hauptlehrer Otto Härdle, als Nichtparteimitglied aufgehoben.* Dies war natürlich eine große Erleichterung für die Familie. So langsam kehrte wieder Normalität in den Alltag ein. Aber noch immer wartete man auf die Rückkehr des Familienvaters aus der Kriegsgefangenschaft.

Als nächstes musste Berta Härdle auch für ihren Mann einen offiziellen Entnazifizierungsfragebogen zu seinem Wirken während der NS-Zeit ausfüllen und diesen dem Stadtschulamt am 23. Mai 1946 zur Prüfung vorlegen. Neben den bekannten Mitgliedschaften in den NSDAP nahen Organisationen wie Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) (ab 1. November 1934), NS Lehrerbund (ab 1. Dezember 1933), Reichsluftschutzbund (ab 1935) so-